

Ein Spielplatz für Grosi und Enkelkind

Bewegungsförderung Im Schützenmattpark entsteht derzeit der erste «Generationenspielplatz» der Schweiz

VON SAMUEL HUFSCHMID

Um ein Kind zur Bewegung zu motivieren, braucht es nicht viel: Egal ob Rutschbahn, Schaukel oder Klettergerüst, die Kleinen sind sofort Feuer und Flamme. Um auch die Eltern und Grosseltern der Kinder ins Spiel und damit in die aktive Bewegung einzubinden, setzt Sportwissenschaftlerin Debora Wick mit ihren neuentwickelten Spielplatzgeräten auf einen gezielt «hohen Aufforderungscharakter»: «Die von uns entwickelten Spielgeräte funktionieren jeweils besser, wenn eine erwachsene Person «mitspielt», sagt die Uni-Basel-Sportstudentin, die mittlerweile für die Stiftung «Hopp-la» tätig ist. «Das kann beispielsweise eine Kugel sein, die sich besser bewegt, wenn auch das Grosi mit aufs Spielgerät kommt - und durch die Bewegung unbewusst Kraft und Koordination trainiert», erklärt Wick. Wissenschaftliche Studien hätten ergeben, dass regelmässiges Kraft- und Gleichgewichtstraining für ältere Menschen eine wirksame Sturzprophylaxe sei.

Kosten von 470 000 Franken

Mit diesen Argumenten im Gepäck stiess die Sportstudentin bei der Basler Stadtgärtnerei auf offene Ohren. «Generationenübergreifendes Spielen ist auch bei uns ein wichtiges Thema - und die Sanierung des Schützenmattpark-Spielplatzes wäre ohnehin fällig gewesen», sagt Thomas Gerspach. Der Kanton beteiligt sich am 470 000-Franken-Projekt mit 270 000 Franken, wie der Regierungsrat Anfang Woche entschieden habe. Das restliche Geld käme von Stiftungen.

Die ersten drei Bewegungsgeräte sind bereits installiert und werden intensiv genutzt, sagt Wick. Ab dem 4. Mai bietet die Stiftung «Hopp-la» in Kooperation mit Pro Senectute jeweils am Montagmorgen kostenlose Bewegungskurse für ältere Personen an - mit oder ohne Enkel. Und am 6. Juni werden die Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark in Anwesenheit von Regierungsrat Christoph Eymann feierlich eingeweiht.

Wasserspiel als Attraktion

Die drei von der Basler Sportwissenschaftlerin gemeinsam mit einem Schweizer Hersteller entwickelten Geräte sind aber erst der Anfang. Ein Viertes ist derzeit noch im Bau und spätestens im Herbst wird das bestehende Planschbecken in ein Wasserspiel umgewandelt, das nur funktioniert, wenn genügend Erwachsene die bereitgestellten «Sitzbank Räder» betätigen. «Das Wasserspiel steht sinnbildlich für das intergenerative Bewegungsprojekt: Der «Aufforderungscharakter» ist hier besonders offensichtlich, denn das Wasser spritzt nur, wenn Grosi kräftig in die Pedale tritt.»

Bei normalen Outdoor-Fitnessgeräten sei die Hemmschwelle gerade bei älteren



Der von Debora Wick entwickelte «Partnertanz» steht bereits. Nur mithilfe der Erwachsenen gelingt es, die Kugel durchs Labyrinth zu führen.

ALEX KAESLIN



Beim «Wasserspiel» spritzt das Wasser nur, wenn die Erwachsenen auf den Bänken in die Pedale treten. BIMBO HINNEN SPIELPLATZGERÄTE AG

Menschen häufig zu hoch - wenn aber das Enkelkind vor Freude Luftsprünge machte, stimme die Motivation auch bei den Begleitpersonen. Das gelte für alle ihre Geräte, auch für den beispielsweise bereits installierten «Partnertanz» (siehe Bild). «Das Ziel des Spiels ist es, eine Kugel durchs Labyrinth zu führen - was deutlich besser geht, wenn auch die Eltern oder Grosseltern mithelfen und durch Ge-

wichtsverlagerung, Be- und Entlasten der Beine und Aufstützen mit den Armen gleichzeitig Kraft und Gleichgewicht trainieren.»

Andere Kantone mit Interesse

Das Pilotprojekt in Basel dient Wick und ihrer neugegründeten Stiftung «Hopp-La» zur Erfahrungssammlung. Danach sei das Ziel, den Generationenspielplatz auch an-

deren Städten anzubieten. «Erste Kantone haben bereits Interesse gezeigt, aber wir möchten die Wirkung zunächst wissenschaftlich auswerten», sagt Wick.

Ob es auch in Basel weitere Generationenspielplätze geben wird, ist offen. Gemäss Stadtgärtnerei würden sich neben dem Schützenmattpark die ebenfalls sehr stark genutzten Spielplätze St. Johann und Claramatte anbieten.

PRO SENECTUTE

Einführungskurse mit und ohne Enkelkinder

Pro Senectute beider Basel bietet ab 4. Mai einen sechsteiligen Einführungskurs für ältere Personen mit oder ohne Enkel an. Der Kurs findet jeweils am Montagmorgen ab 14 Uhr im Schützenmattpark statt. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldungen werden bis 24. April unter 061 206 44 66 entgegengenommen. Zusätzlich werden ab Mai bis zu den Sommerferien jeweils am Montag-, Mittwoch- und Samstagmorgen von 15.30 bis 16.30 Uhr Fachpersonen vor Ort sein und eine Einleitung geben.

Rivalität unter Orchestern steigt

Förderung Nur noch das Sinfonieorchester Basel bekommt einen fixen Subventionsbeitrag

Die staatliche Unterstützung von Berufsorchestern wird im Kanton Basel-Stadt auf eine neue Basis gestellt. Gemäss einem neuen Fördermodell, das am 1. Januar 2016 in Kraft tritt, erhält künftig nur noch das Sinfonieorchester Basel (SOB) einen Staatsbeitrag für vier Jahre, wie das Präsidialdepartement gestern mitteilte. Mit dieser Finanzhilfe garantiert das SOB seinen Auftrag, der in der Grundversorgung an sinfonischem Repertoire und an Opernproduktionen im Theater Basel besteht. Aktuell erhält das SOB von Basel-Stadt rund acht Millionen Franken pro Jahr.

Drei weitere Orchester werden dagegen künftig nicht mehr wie bisher subventioniert. Das betrifft das Kammerorchester Basel, die Basel Sinfonietta sowie das Ensemble Phönix. Im Übergangsjahr 2016 werden diese Orchester jedoch noch im bisherigen Rahmen vom Kanton unterstützt.

Neben der Finanzhilfe für das SOB sieht das neue Modell als zweites Förderinstrument die Programmförderung vor, die sich jeweils über einen Zeitraum von drei Jahren erstreckt. Unterstützt werden Konzertprogramme von professionellen Basler Orchestern aus unterschiedlichen Sparten.

Gleich viel Geld wie bisher

Weitere Förderinstrumente sind die Projekt- und die Strukturförderung. Nach Angaben des Präsidialdepartements soll für das neue Orchesterfördermodell gleich viel Geld zur Verfügung stehen wie bisher. Allerdings würden gewisse Mittel umverteilt. Den Vorteil des neuen Modells sehen die Verantwortlichen beim Kanton unter anderem darin, dass es flexibler auf aktuelle Strömungen, strukturelle Veränderungen und Bedürfnisse im Basler Musikleben reagieren kann. Es eröffne sowohl bestehenden wie auch

neuen Orchestern Zugang zu staatlicher Unterstützung.

Das anerkennt auch Thomas Wehry, Geschäftsleiter von Basel Sinfonietta: «Es musste ein neues Modell gefunden werden. Die Orchesterlandschaft hat sich verändert und ist immer mehr in Bewegung. Die neue Förderstruktur entspricht diesem Umstand ziemlich gut.» Er sieht das zukünftige Modell als Herausforderung: «Bieten wir spannende Projekte und Programme, dann erhalten wir auch weiterhin finanzielle Unterstützung», sagt Wehry. Ähnlich optimistisch klingt es beim Kammerorchester Basel. «Es ist von hoher künstlerischer Qualität als ein bedeutendes Ziel des neuen Konzeptes die Rede. Vor diesem Hintergrund sind wir guter Dinge, dass wir mit der neuen Förderung finanziell sogar einen Schritt weiter gehen können», sagt Geschäftsleiter Marcel Falk. (BZ/SDA)

NACHRICHTEN

INGENODATA

Der Computerhändler geht an Data Quest

Bewegung im Apple-Verkauf: Die Zürcher Data Quest übernimmt die Basler Ingenodata. 33 Ingeno-Angestellte werden übernommen, 5 in der Verwaltung erhalten die Kündigung. Das schreibt die «Tagesschau». Ingeno hatte bereits im vergangenen Jahr ihre Innerstadtfiliale am Barfüsserplatz geschlossen - dies weil Apple einen eigenen Laden an der Freien Strasse aufgemacht hatte. Der Verkauf des Geschäfts an Dataquest habe aber mit dem Verkauf nichts zu tun, sagte der Ingeno-Geschäftsführer. Der Verkauf sei notwendig geworden, «um den erfolgreichen Fortbestand» von Ingenodata zu sichern. Der Name Ingenodata mit dem Hauptsitz in Basel und Filialen in Olten und Baden bleibe bestehen. Die Einkaufs- und Verkaufsaktivitäten sowie der Online-Shop sollen aber künftig mit jenen von Data Quest zusammengeführt werden. Dataquest beschäftigt rund 270 Personen und erreicht einen Jahresumsatz von 130 Millionen Franken. (STS)

GAW

Gesellschaft für Arbeit und Wohnen: 21 Mio. Umsatz

Die Gesellschaft für Arbeit und Wohnen (GAW) in Basel blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2014 zurück. Im Bereich Arbeitsintegration konnten im letzten Jahr insgesamt 286 Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung betreut und gefördert werden. 165 davon absolvierten eine geschützte Ausbildung oder eine berufliche Massnahme, 121 arbeiteten auf einem geschützten Arbeitsplatz. Im Bereich Wohnintegration konnten insgesamt 25 teilbetreute Wohnplätze angeboten werden. 24 Auszubildende haben im Juli 2014 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, 58 Prozent davon mit einer Anschlusslösung. Im Bereich Betriebe konnte die GAW die Migros-Partner-Filiale Wasgenring von der Migros Basel übernehmen und eröffnete sie im März 2014. Auch Gelati Gasparini schlug sich erfolgreich. Der Gesamtumsatz der GAW erhöhte sich im 2014 auf 20,7 Millionen. Franken, das Betriebsergebnis beträgt 0,5 Millionen Franken. (BZ)